

# Wochenblatt

## für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Weissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

Nr. 90.

Dienstag, den 14. November

1876.

### Verordnung an sämtliche Amtshauptmannschaften, Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände, die Wahlen zum Reichstage betr.

Nach einer Mittheilung des Reichskanzleramtes ist es die Absicht, die Neuwahlen für den Reichstag unmittelbar nach dem Ablaufe der gegenwärtigen Legislaturperiode bewirken zu lassen.

Die Gemeindeobrigkeiten — als welche in dieser Beziehung für die Städte, in welchen die revidirte Städteordnung gilt, die Stadträthe, in den Städten, in welchen die Städteordnung für mittlere und kleine Städte gilt, die Bürgermeister, und für das platte Land die Amtshauptmannschaften zu betrachten sind — werden daher hierdurch angewiesen, unter Beachtung der im Wahlgesetze für den Norddeutschen Bund vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1869 Seite 145 flg.) und in dem zu Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Reglement vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt vom Jahre 1870 Seite 275 flg.) enthaltenen Bestimmungen, ungesäumt — und zwar zugleich für die in ihren Bezirken gelegenen exempten Grundstücke — die in §§ 6, 7 des angezogenen Reglements vorgeschriebene Abgrenzung der Wahlbezirke vorzunehmen.

Hiernächst haben die Stadträthe, Bürgermeister und Gemeindevorstände in Gemäßheit § 8 des Wahlgesetzes und § 1 des Reglements die Wählerlisten aufzustellen. In Gemeinden, welche in mehrere Wahlbezirke einzutheilen sind, hat die Aufstellung dieser Listen für jeden Bezirk gesondert zu erfolgen, und es sind daher die Gemeindevorstände von der Amtshauptmannschaft wegen der geschickenen Bezirkseinteilung rechtzeitig mit Anweisung zu versehen.

Die Aufstellung der Wählerlisten ist dergestalt zu beschleunigen, daß der Beginn der Auslegung derselben (§ 2 des Reglements) in der ersten Woche des Monats December erfolgen kann.

Der Tag, an welchem die Auslegung beginnt, wird durch besondere Verordnung festgesetzt werden.

Da auch zum Zwecke der bevorstehenden Wahl für die über die Abgabe der Stimmen aufzunehmenden Protocolle sowie für die Gegenlisten gedruckte Formulare vertheilt werden sollen, so ist der alsbaldigen Anzeige der Gemeindeobrigkeiten über die Anzahl der in ihrem Bezirke gebildeten Wahlbezirke und der hiernach erforderlichen Protocoll- und Gegenlistenformulare entgegenzusehen.

Dresden, den 8. November 1876.

Ministerium des Innern.  
v. Kostig-Wallwig.

Forwerg.

## Bekanntmachung.

Die in den §§ 2 und 3 des Straßenpolizeiregularivs für hiesige Stadt enthaltenen Bestimmungen, daß zur Winterszeit jeder Hausbesitzer

- 1., seiner Hausfronte entlang den Schnee in einer Breite von mindestens 2 Ellen zu beseitigen und bei eintretender Glätte in gleicher Breite Sand oder Asche zu streuen und
- 2., bei eintretendem Thauwetter binnen 24 Stunden, vom Beginn desselben an, den vor seinem Hause befindlichen Vorplatz sowie das an dasselbe angrenzende Gassengerinne von Schnee und Eis zu reinigen und Letztere von der Gasse hinwegzuschaffen hat,

werden andurch in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß Uebertretungen oder Vernachlässigungen der gedachten Vorschriften nach § 5 des obgedachten Regularivs in Verbindung mit § 366 pct. 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Wilsdruff, am 13. November 1876.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker.

## Tagesgeschichte.

In Berlin schwankt noch die Waage, auf welcher die Gründe für und wider die Beschickung der Pariser Ausstellung gewogen werden. Auf jeder der beiden Schalen liegen gewichtige Gründe. Fürst Hohenlohe, unser Botschafter in Paris, der jetzt im Reichstage seiner Pflicht als Abgeordneter nachkommt, soll entschieden für die Beschickung sein und dem Kaiser seine Gründe in besonderer Audienz vorgetragen haben. Wir meinen, die deutsche Industrie solle nur dann nach Paris marschiren, wenn sie sicher ist, so siegreich oder doch ehrenvoll herauszugehen wie das deutsche Heer 1871.

Nachstehender Artikel Berliner Blätter dürfte geeignet sein, die deutschen Protectoren der Beschickung der Pariser Ausstellung etwas abzukühlen: In welcher Weise der Deutschenhaß bei einem Theil der kunstgebildeten Bevölkerung von Paris sich offenbart, ist dieser Tage durch die bekannten Vorgänge genügend illustriert worden. Von welchen Gefühlen man aber auch in dortigen industriellen Kreisen beseelt ist, ergibt nachstehende Mittheilung. Die Berliner Firma Brand u. Nawrocki hatte einen eigenthümlich und neuconstruirten Frisirstuhl vom Erfinder erworben und ein Exemplar der Erfindung an den Besitzer eines großen Pariser Frisirsalons geschickt, mit dem Anstellen, davon Gebrauch zu machen. Als Antwort auf diese Offerte hat die genannte Firma nun ein Schreiben erhalten, das in wort-

getreuer Uebersetzung lautet wie folgt: „Meine Herren! Sie müssen jedes Gefühl von Würde und Schamhaftigkeit entbehren, um als Preußen die Frechheit zu besitzen, uns ein Product Ihrer Industrie anzubieten. Sehen Sie denn voraus, daß man in Frankreich so leicht vergißt und daß man sich nicht mehr erinnert aller jener Ausschreitungen der verschiedensten Art, deren sich Ihre Landsleute und Sie selbst vielleicht schuldig gemacht haben? Wissen Sie denn, daß jedes patriotische Herz in Frankreich nichts mehr haßt und verachtet als den Namen „Preußen“? Wissen Sie nicht, daß diese Preußen geraubt und geyländert, Weiber und Kinder geschändet und geißelt haben in allen Städten und Dörfern, wohin sie gedrungen sind? Im Namen der Corporation, deren einflußreichstes Mitglied ich bin, schleudere ich mit der Verachtung, welche Sie verdienen, Ihr Anerbieten eines Geschäftes zurück und sage Ihnen, daß ich mit allen meinen Kräften bemüht sein werde, meine Landsleute zu gleichen Ansichten zu bekehren.“ — Zu bedauern ist hierbei zunächst nur, daß nicht auch der Name des Brieffstellers hinzugefügt ist. Ein Grund zur Rücksichtnahme liegt doch gewiß nicht vor, und würde, wenn der Name genannt würde, möglicherweise der eine oder der andere der künftigen deutschen Aussteller auf der Weltausstellung dadurch gewarnt sein, sich dem Messer oder der Scheere des einflußreichen Corporationsmitgliedes anzuvertrauen.



Eine bekannte Anklage gegen die neueste Bismarck'sche Reichs-Politik lautet dahin, daß sich diese unbedingt zu Rußland halte. Diese Klage ist sowohl im deutschen wie im österreichischen Reichstag zum Vorschein gekommen. Interessant ist, wie der österreichische Abg. Fug aus Znaim sie dieser Tage zurückwies. „Glauben Sie nicht, meine Herren, sagte er, daß es anders wäre, wenn Deutschland sich für alle Fälle z. B. für den Fall eines russisch-französischen Bündnisses eben so unbedingt auf unsere (österreichische) Regierung verlassen könnte, wie auf unsere Bevölkerung? Glauben Sie, man wisse in Berlin nicht ganz genau, daß bei uns noch immer eine mächtige Partei mit der Revanche für Sadowa liebäugelt?“

Petersburg, 11. November. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht die Ansprache, welche Kaiser Alexander gestern in Moskau an die Vertreter des Adels und der Stadtgemeinden gerichtet hat. Der Kaiser sagte: Ich danke Ihnen für die Gefühle, welche Sie mir ausdrücken wollten anlässlich der gegenwärtigen politischen Verhältnisse, welche jetzt mehr aufgeklärt sind und bin mit Vergnügen bereit, Ihre Adresse anzunehmen. Wie Ihnen bereits bekannt ist, hat die Türkei meiner Forderung betreffs des sofortigen Abschlusses eines Waffenstillstandes, um der unnützen Mezelei in Serbien und Montenegro ein Ende zu machen, nachgegeben. Die Montenegriner zeigten sich in diesem ungleichen Kampfe wie immer als wahre Helden. Von Serbien kann man leider nicht dasselbe sagen, trotz der Anwesenheit unserer Freiwilligen in den serbischen Reihen, von welchen viele für die slavische Sache ihr Blut vergossen. Ich weiß, daß mit mir ganz Rußland den lebhaftesten Antheil an den Leiden unserer Glaubens- und Stammesbrüder nimmt. Für mich aber sind die wahren Interessen Rußlands am theuersten und möchte ich bis auf's äußerste russisches Blut schonen. Das ist der Grund, weshalb ich gestrebt habe und streben werde, in friedlicher Weise thatsächliche Verbesserungen der Lage der Christen im Orient zu erlangen. In den nächsten Tagen beginnen in Constantinopel die Verhandlungen zwischen den Vertretern der sechs Großmächte wegen der Bestimmung der Friedensbedingungen. Mein heißester Wunsch ist, daß wir zur allgemeinen Uebereinstimmung kommen. Falls es aber nicht dazu kommt und ich sehen werde, daß wir solche Garantien, welche Vollführung dessen, was wir mit Recht von der Pforte verlangen können, bezwecken, nicht erlangen können, habe ich die feste Absicht selbstständig zu handeln und bin überzeugt, daß in diesem Falle ganz Rußland meinem Rufe Folge leisten werde. Wenn ich dies für nöthig erachte und die Ehre Rußlands es erfordert, bin ich überzeugt, daß Moskau, wie immer, mit gutem Beispiel vorangehen wird. Gott helfe uns unseren heiligen Beruf durchführen.

Moskau. Im Prozeß Stroussberg fand am 6. November Mittags die letzte Sitzung statt. Auf die Frage: „Ist der Angeklagte preussische Unterthan Dr. Bethel Henry Stroussberg, 52 Jahre alt, dessen schuldig, daß er, nachdem er im Mai des Jahres 1874 in Beziehungen zum Bankdirektor Landau getreten war, im Wege der Bestechung sowohl diesen und durch dessen Vermittelung auch den anordnenden Poljanski geneigt gemacht hat, ihm, Stroussberg, aus der ihrer Leitung anvertrauten Bank einige Millionen Rubel herzugeben, und dies Geld nicht zurückgezahlt hat?“ antworteten die Geschworenen: „Ja, schuldig.“ Der Procurator Simonow erklärte, daß laut Spruch der Geschworenen der Angeklagte Stroussberg schuldig befunden der Aushebung zur Verschleuderung und daher zum Verlust aller besonderen und dem Stande nach ihm in Rußland zugehörigen Rechte und Vorrechte und zur Verbannung nach Sibirien zu verurtheilt ist. Der Verteidiger des Angeklagten Stroussberg bat, Sibirien durch Verbannung ins Ausland zu ersetzen.

Das Wiener „Tageblatt“ meldet, Griechenland verpflichtet sich Rußland gegenüber, bis Neujahr 60,000 Mann schlagfertig aufzustellen, trotzdem England sich bemühte, Griechenland für die Neutralität zu gewinnen.

Zu den Lilien auf dem Felde oder zu den Leuten, die nicht wissen, wohin sie ihr Haupt legen sollen, gehörte der Cardinal Antonelli, der Minister des Papstes nicht, er war vielmehr einer der reichsten Leute der Welt und hat Schätze an Gold und an Kunstsammlungen hinterlassen, wie sie kein Fürst besitzt. Mit einem Theil seiner Millionen hat er leghwillig den Sorgenstuhl des Papstes aufgepolstert und seine Sammlungen hat er den weltberühmten im Vatikan einverleibt. Für einen Diener der h. Kirche hatte der alte Herr einen etwas sonderbaren Geschmack; in seinen Zimmern und vollends in seinem Arbeitskabinet hingen Bilder, die zwar von den berühmtesten Meistern gemalt, aber so paradiesisch waren, daß die Leute, die zu ihm kamen, feuerroth wurden, die Augen wiederschlugen und nicht wußten wohin sie gucken sollten; denn diese Bilder anzusehen, dachten sie, schickt sich doch nicht. Das machte ihm immer viel Spaß. Er stammte aus dem berühmten Räuberneste Sonino, das von den Gensdarmen fast ganz zerstört wurde, und wenn er nicht in Rom gewohnt hätte, so hätte er seinen Herrn Vater oder Bruder baumeln sehen können.

## Der Schein trügt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

Franziska mußte schon am andern Tage in ihre Heimath abreisen, aber das feste Versprechen geben, im nächsten Jahr nach Braunschweig zurückzukehren und dann bei den so wunderbar gefundenen Freunden einen längern Aufenthalt zu nehmen. Auch der alte Justiz-

rath war schnell von dem Geist und der Liebenswürdigkeit Franziskas bezaubert worden und stimmte ebenso herzlich in die Einladung der Seinigen ein, obwohl er den schönen Gast erst jetzt näher kennen lernte. „Aber, lieber Herr Justizrath, wenn ich nun Lucido mitbrächte?“ scherzte Fräulein von Klausenegg, „bei Ihrer Abneigung gegen Hunde möchte ich doch fürchten —“

„Bringen Sie ihn nur mit,“ unterbrach sie der alte Herr, „Ich will um Ihre Willen meine Abneigung gegen diese Bierfüßler unterdrücken.“

„Da sehen Sie, wie rasch Sie das Herz meines Mannes gewonnen haben,“ scherzte Frau Altberg, „daß er sogar sein altes Vorurtheil überwinden will.“

„Um ein Unrecht damit gut zu machen, mußt Du sagen,“ bemerkte der alte Herr, „denn nun sehe ich wohl ein, wie wehe ich Ihnen mit meiner Härte gethan,“ und die beiden Reisegefährten, die damals im Coupé so feindselig aneinander gerathen waren, reichten sich jetzt versöhnt die Hände.

Unter dem wiederholten Versprechen, im nächsten Jahr nach Braunschweig zurückzukehren, reiste Fräulein von Klausenegg in ihre Heimath.

„Ich begreife Dich nicht,“ sagte der alte Herr zu seinem Neffen, „das ist wirklich ein so liebenswürdiges Geschöpf und Du bist so näckern und ruhig geblieben. Hat denn das jus Dein Herz schon ganz vertrocknet? An Deiner Stelle hätte ich mich sterblich in das Mädchen verliebt!“

Der Neffe antwortete nicht; ja zum Erstaunen des Oheims vertiefte er sich eifriger als je in seine Akten, und der junge Altberg hatte die Befriedigung, daß er nach Ablauf eines halben Jahres eine etatsmäßige Anstellung erhielt.

„Nun werde ich heirathen,“ erklärte der Neffe, „ich kann ja jetzt eine Frau ernähren.“

„Das ist recht lobenswerth von Dir,“ meinte der Oheim, „aber wo willst Du plötzlich eine Frau hernehmen? Du hast ja in der letzten Zeit so eifrig über Deinen Akten gehockt, daß Du gar nicht mehr in Damentreise zu bringen warst, die Du ohnehin nur selten aufgesucht.“

„Meine zukünftige Frau ist schon gefunden.“

Der Justizrath machte große Augen. „Das wäre?! Hast Du sie etwa auf dem jetzt nicht mehr ungewöhnlichen Wege entdeckt? Wäre doch sehr unpassend.“

„Nein, auf einem noch ungewöhnlicheren,“ entgegnete der Neffe lächelnd. „Du hast sie mir zugeführt.“

„Ach, laß die Scherze. Willst Du mir Räthsel aufgeben?“

„Nein, lieber Oheim; aber es ist doch die Wahrheit! Hab' ich nicht durch Dich das Glück gehabt, Franziska kennen zu lernen?“

„Fräulein von Klausenegg?“ rief der Justizrath erstaunt. „Ja, lieber Junge —“

„Du kannst mir Glück wünschen, lieber Oheim; ich habe bereits ihr „Zawort,“ und unsere ehrwürdige Stadt wird sie diesmal als Frau Assessor Altberg beitreten.“

„Si, seht einmal diese Heimtüde! und das alles ist hinter dem Rücken des alten Oheims geschehen,“ denn an dem triumphirenden Lächeln seiner gutwüthigen Gattin merkte er wohl, daß sie in das Geheimniß bereits eingeweiht war. „Wie ist das möglich? Ihr habt Euch also heimlich geschrieben. Schöne Geschichten, die Welt wird immer bedenkllicher; gut, daß man alt geworden ist,“ scherzte er in bester Laune.

„Ich habe schon in den wenigen Tagen, daß ich sie kennen gelernt, Franziska tief und innig lieben müssen,“ erklärte jetzt der Neffe; „aber durch unsern Briefwechsel wurde ich noch mehr an dies eigenartige liebe Mädchen gefesselt, und nun weiß ich erst, wie reich ihr Inneres ist.“

„Wann ist die Hochzeit?“ fragte der Oheim. „Wir werden doch dabei sein!“

„Im Mai. Darf ich auf dies Glück hoffen?“ jubelte der Neffe. „Gewiß,“ erwiderte der Justizrath. „Ich muß doch meinen alten Freund einmal wiederssehen! Wie fidel wollen wir alten bemooßten Häupter sein!“

Der Justizrath hielt Wort; mit seiner liebenswürdigen Gattin begleitete er den Neffen auf seiner Hochzeitsreise, und das Wiedersehen der alten Jugendfreunde gab dann dem schönen Fest eine höhere Weihe. Trotz der Schroffheit, die der Oheim gern geffentlich zur Schau trug, besaß er doch echte Gemüthlichkeit und viel Humor, und als er bei der Hochzeitstafel einen Toast auf den Dieb ausbrachte, durch dessen geschicktes Manöver das heutige schöne Fest überhaupt möglich geworden, war die Heiterkeit allgemein, denn die Gäste wußten bereits, wie wunderbar sich die Neuvermählten gefunden hatten. „Das ist der Fluch der bösen That,“ schloß der Justizrath seine Tischrede: „daß sie fortzeugend Böses muß gebären. Dieser Berliner Strolch stiehlt mir meine Reisetasche, meiner jetzigen jungen Nichte die Börse, und in Folge dieser traurigen Ereignisse wurde meinem Neffen das Herz gestohlen, bis er diesen den letzten Dieb wenigstens glücklich eingefangen hat und wie ich meinen Neffen kenne, wird er die schöne Diebin niemals wieder frei geben.“

„Niemals!“ rief Assessor Altberg mit strahlenden Augen und drückte innig die Hand seiner schönen, jungen Gattin.

Die so seltsam zusammengeführten Herzen genossen glückliche, goldne Tage und priesen stets die Vorsehung, die sich eines Taschendiebes bedient, um ihre Vereinigung zu vermitteln.

„Aber mein Lucido hat auch seinen Antheil daran“, meinte Frau



Altberg scherzend, wenn die Rede wieder auf die wunderbare Begegnung kam, und der jetzt bereits herangewachsene prächtige Bernhardiner blieb der treueste Behüter des Ehepaares, denn der Vormund hatte die Schenkung nicht angenommen, da Lucido doch mit rührender Treue nur an Franziska hing. Selbst Oheim Altberg verzögerte sich völlig mit dem herrlichen Thier und gab sein lang gefahres Vorurtheil auf, besonders als sich Lucido als vorzüglichster Spielgefährte der kleinen Großneffen des Justizrathes erwies.

Diese glücklichen Menschen hatte wenigstens jetzt kein Schein betrogen.

#### Vermischtes.

Der Thierschutz-Verein zu Köln hat beschlossen, für den kommenden Winter fünf große Futterpläge für die Vögel theils in, theils außerhalb der Stadt einzurichten und die Volksschullehrer des Regierungsbezirks zu ersuchen, bei ihren Zöglingen nach besten Kräften für die Erhaltung und Schonung der kleinen besiederten Geschöpfe zu wirken. — Dürfte zweckmäßig auch anderswo nachgeahmt werden.

Berliner Aerzte haben eine in sanitärer Hinsicht sehr wichtige Entdeckung gemacht, welche wir im allgemeinen Interesse mittheilen. Vor einigen Tagen wurde nämlich ein Arzt zu einer Dame gerufen, welche über Schwindel im Kopfe, Müdigkeit und Uebelsein klagte. Der Doctor hatte bald aus den sich zeigenden Symptomen eine Arsenik-Vergiftung constatirt. Die darauf sofort angestellten Nachforschungen nach der Herkunft des Giftes blieben resultatlos. Er zog noch zwei Aerzte hinzu; einem derselben fiel bald nach Betreten des Krankenzimmers eine feine Staubschicht auf, welche sich über der Wasserfläche eines Glases befand, und er erkannte, daß derselbe aus Arsenik bestehe, aber woher kam dieses Gift? Alles Experimentiren, alles Fragen war vergeblich, bis schließlich die kranke Dame bemerkte, daß sie die Nacht Stearinkerzen in ihrem Zimmer brennen lasse. Man untersuchte nun die Kerzen und fand wirklich in denselben Arsenik, welches beim Brennen verflüchtigt und die ganze Luft vergiftete.

Posen, 4. November. In der Nähe der Eisenbahnstation Kosen hat heute Nacht die Entgleisung eines Güterzuges stattgefunden. Die Maschine und der Packwagen wurden zertrümmert und 24 Güterwagen umgeworfen. Ein Schaffner und zwei Bremser erlitten schwere Verletzungen.

Das preussische Militärwesen verschafft sich in Süddeutschland immer mehr Eingang und Anerkennung selbst in Haus und Familie. Jetzt hat der preussische Militärbevollmächtigte Major v. Stülpnagel in München, obwohl seine dienstlichen Vollmachten wohl kaum so weit reichen dürften, eine Tochter des bayerischen Generals von der Tann als Braut heimgeführt und, wie es scheint, ist man in allen Kreisen mit dieser preussischen Eigenmächtigkeit sehr wohl zufrieden.

Schweden. Seit Montag sind fast alle Bahnhöfe nach dem Süden und Norwegen in Folge heftigen Schneesturmes unfahrbar. Der Betrieb ist seit dem 7. d. gänzlich eingestellt. Bei Kalmar strandeten am Montag über 20 Fahrzeuge.

Ein carlistisches Scheusal. Ein großer carlistischer Verbrecher schreibt die in spanischen Dingen wohl bewanderte „Estafette“, Rosa Samaniego, wird demalen in Bayonne gefangen gehalten, bis die französische Regierung den von dem Madrider Cabinet an sie gerichteten Antrag auf Auslieferung dieses Missethäters gebührend geprüft haben wird. Es werden diesem Samaniego, der an der Spitze einer carlistischen Räuberbande stand, nicht weniger als 40 schwere Verbrechen zur Last gelegt, worunter die Ermordung mehrerer Greise und junger Mädchen. Die Bande unterzog die Unglücklichen, welche ihr in die Hände fielen, den grausamsten Martern, um ihnen die Bezeichnung des Ortes, wo sie ihre Habe verborgen hielten, abzupressen, die Frauen wurden, ehe man sie tödtete, geschändet. Die Gegend, wo die Bande ihr abscheuliches Handwerk trieb, liegt in der Nähe einer durch sie berühmt gewordenen Schlucht, des Abgrundes von Igarquiza in dem Gebirge von Ober-Navarra. Bald hängten sie ihre Gefangenen über diese Schlucht, die Beine nach oben, und schossen auf sie um die Wette, bis das Seil durch eine Kugel zerrissen wurde, bald stäubten sie ihre Opfer und warfen sie dann in den Abgrund, und endlich verbrannten sie dieselben auf trockenen Reisern und verscharrten sie darauf. In dem von der spanischen Botschaft dem Herzog Decazes übermittelten Actenconvolut sind, wie gesagt, nicht weniger als 40 solche Fälle mit den Namen der Opfer und zahlreicher Zeugen aufgeführt. Samaniego, der sich nach Frankreich geflüchtet hatte, war zuletzt auch von Don Carlos und seinen Generalen verleugnet worden.

Mord. Aus Mainz, 31. October, wird berichtet: Unsere Strafjustiz ist seit drei Tagen mit der Untersuchung eines mitten in einer engen, stark bewohnten Gegend der Stadt verübten Mordes befaßt. Der 24jährige Schreiner und Werkzeugmacher P. A. Koch, Sohn einer Schreiners Wittve in Zerbst, ein geschickter Arbeiter, kehrte vor einiger Zeit von Stuttgart wieder in seine hier innegehabte Stelle zurück in Begleitung eines nicht unschönen 22jährigen Mädchens, Libertine Freisinger von Rottweil. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend hörte die Nachbarschaft aus deren gemeinschaftlicher Wohnung Streit und gegen 3 Uhr Morgens gräßliche Hilferufe. Die herbeigerufene Polizeimannschaft fand das Mädchen mit tödtlichen Stichen im Halse, den Brüsten und aufgeschnittener Bauchhöhle röchelnd am Boden liegen. Die That war mit einem großen Taschenzullappmesser, das der Mörder einen Tag vorher in der Werkstätte zugeeschliffen hatte und das neben dem Opfer lag, verübt. Auch der Mörder schien verletzt und man schaffte beide in das städtische Kranken-

haus, wo das mit 24 Wunden bedachte Mädchen nach einer halben Stunde den Geist aufgab. Das Motiv zur Unthat scheint Eifersucht gewesen zu sein. Der leicht verletzte Thäter wurde sofort der Untersuchungsbehörde übergeben und hat bis jetzt keine Versuche gemacht, das Verbrechen zu beschönigen oder abzuschwächen.

Wölfe in Rußland. Kürzlich ist eine Broschüre unter dem Titel: „Ueber die Verheerungen des Wolfes unter dem Hausvieh und dem Wilde und über die Vertilgung des Wolfes“ erschienen, nach welcher im Jahre 1873 in 45 Gouvernements des europäischen Rußlands 179,000 Stück Großvieh (Rindvieh und Pferde) und 562,900 Stück Kleinvieh, im Gesamtwert von 7,573,000 Rubeln, den Wölfen zum Opfer gefallen sind. Ausgenommen sind hier die drei Ostseeprovinzen, die Gebiete Don und Ural, sowie die 10 polnischen Gouvernements. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß die Wolfsplage für den Bauernstand kaum weniger verheerend wirke, als die Feuerbrunst.

#### Ueber Spielwerke.

Im Inseratentheile unseres Blattes finden unsere verehrten Leser und schönen Leserinnen wiederum, wie alljährlich, die Empfehlungen der weltberühmten Spielwerke von Herrn J. S. Heller in Bern. Derselbe liefert diese so allgemein beliebten Werke in einer geradezu staunenerregenden Vollkommenheit, wir können daher Jedem, der nur ein wenig Freude an Musik hat, nicht warm genug empfehlen, sich ein Spielwerk anzuschaffen, und bietet die bevorstehende Weihnachtszeit die schönste Gelegenheit hierzu, auch kann kein Gegenstand, noch so kostbar ein solches Werk erliegen.

Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Braut, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? — Dem Leidenden, dem Kranken gewährt es die größte und angenehmste Zerstreuung, vergegenwärtigt glücklich verlebte Zeiten; dem Einsamen ist es ein treuer Gesellschafter, es erhöht die Gemüthlichkeit der langen Winterabende im häuslichen Kreise u. s. w.

Hervorheben möchten wir noch ganz besonders die nur zu lobende Idee vieler der Herren Wirthe, die sich ein solches Werk zur Unterhaltung ihrer Gäste angeschafft. Die gemachte Ausgabe hat dieselben, wie uns von mehreren Seiten bestätigt wird, nicht gereut; es erweist sich somit auch deren practischer Nutzen aufs Evidenteste und möchten wir aller Herren Wirthen, die es bis dahin unterließen, anrathen, sich ohne Säumen ein Spielwerk anzuschaffen.

Wir bemerken noch, daß die Wahl der einzelnen Stücke eine ganz fein durchdachte ist; die neuesten, sowie beliebtesten älteren Opern, Operetten, Tänze und Lieder heiteren und ernstlichen Genres finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Kurz, wir können keinen aufrichtigeren und wohlmeinenderen Wunsch an die geneigten Leser und Leserinnen unseres Blattes aussprechen, als den, sich recht bald in den Besitz eines solchen Spielwerkes zu setzen; reichhaltige illustrierte Preis-Courante werden Jedermann franco zugesandt. Auch ist directer Bezug schon deshalb zu empfehlen, da vielerorts Werke für Heller'sche ausgegeben werden, die es nicht sind.

## Robert Bernhardt,

Dresden.

23 Freiburgerplatz 23.

Sammet-, Seiden-  
und Modewaaren-Manufactur  
gegründet 1865.

Billigste und beste Bezugsquelle

für Käufer im Ganzen und im Einzelnen.

Seit 1. November 1874 billige,  
aber ganz feste Preise.

#### Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Brauer** zu werden, kann gutes Unterkommen finden in der Brauerei zu Klipphausen.

Weshalb ist Lampert's Pflaster das beste Pflaster?

Weil Lampert's Pflaster die größte und schnellste Heilkraft besitzt.

#### Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden.

**Winter-Fahrplan** vom 1. October 1876 an.

Abfahrt von Wilsdruff,  
Dresdner Straße daselbst.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus  
zum Sächf. Hof, Breitestr. Nr. 2.

**Täglich**

rüh 6½ Uhr u. Nachm. 3 Uhr.  
Tourbillet früh nach Dresden  
und Abends von Dresden  
à Billet 80 Pfg.

**Täglich**

früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.  
Tourbillet früh von Dresden  
und Nachm. nach Dresden  
à Billet 1 Mark.

H. Herrmann.



# Holz = Auction.

Freitag, den 17. November 1876, von Vormittags 9 Uhr an,  
sollen im **Kirchenholz zu Blankenstein** links der Rössen-Wilsdruffer Chaussee circa 25 fichtne Stocklastern und eine Parthie birken  
Reisstäbe und Besenreisig unter den vorher bekannt gemachten Bedingungen meistbietend versteigert werden.  
Versammlung am Platze.

Rost.

## Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die gestern abgehaltene Generalversammlung der Actionaire unseres Vereins beschloß für das Geschäftsjahr 1. Juli 1875 bis 30.  
Juni 1876 eine Dividende von

15 %

zur Vertheilung zu bringen.

Der Dividendenschein No. 3 unserer Actien gelangt dementsprechend ab 15. dieses Monats  
an unserer Hauptcasse zu Krögis und  
an unseren Cassenstellen zu Cölln a. d. Elbe, Lommatsch, Burthardtswalde, Rüsseina, Zehren  
und Deutschenbora

mit

Mark 4 50 Pf.

zur Einlösung.

Krögis, 8. November 1876.

Das Directorium.  
Karl Ernst Klopfer.

## Die Kohlenniederlage von Moritz Hahn in Charandt

empfiehlt  
**Gute böhmische Braunkohlen.**

Mittelkohle I. à Hectoliter 85 Pf. Mittelkohle II. à Hectoliter 80 Pf. Rußkohle à Hectoliter 75 Pf.  
ab Niederlage auf meinem Holzplatze bei der Kunstmühle der Herren Gebrüder Treiber. — Entnahme ganzer Lowrys billigere Preise.  
Um gefällige Beachtung bittet der Obige.

## Schiesshaus zu Wilsdruff.

Hierdurch erlaube ich mir die geehrten Bewohner von Wilsdruff und Umgegend für nächsten

**Donnerstag, den 16. November,**

zu meinem

## Einzugsschmaus

freundlichst einzuladen.

Ich werde bemüht sein, durch gute Auswahl warmer und kalter Speisen und Getränke die Zufriedenheit der mich Besuchenden zu  
erringen. Auch findet an diesem Tage **gutbesetzte Ballmusik** statt.

Von Abends 6 Uhr an sind warme Speisen bereit.

Einem recht zahlreichen Besuch entgegensehend, zeichnet

hochachtungsvoll

A. Müller.

## Alle Haararbeiten!

Böpfe, Puffen, Uhrketten, Armbänder, Brochen, Ohrgehänge,  
Ringe u. s. w., sowie Frisuren in und außer dem Hause, bringt  
in solider und billiger Weise in Ausführung

**Amalie Hoffmann,**

Freibergerstr. 122.

Wilsdruff.

NB. Ausgekämmte Haare kauft zu hohen Preisen

die Obige.

## Gelegenheitskauf. Châles & Umschiagetücher

für Damen und Kinder,  
franz. gewirte

**Long - Châles,**

**Reise - Plaids**

für Herren und Knaben

findet man gegenwärtig in bedeutender Auswahl und extra billigen  
Preisen bei

**C. H. Wunderling,**

(Friedr. Schumanns Nachf.)

**Dresden,**

No. 11 Altmarkt No. 11.

## Im Wasserständer,

eine die Lachlust reizende Humoreske muß man im „Neuen deut-  
schen Reichsboten“, Kalender für 1877, lesen, diese allein ist 50  
Pfennige werth.

Neue Sendung von

## Magdeburger Sauerkohl

ist eingetroffen.

**Bruno Gerlach.**

## Neue kleine Seringe,

das Schock 1½ Mark, empfiehlt

**Bruno Gerlach.**

## Avis.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend em-  
pfehle ich mich zur Winter-Saison zu Ball und Theater. Frisuren  
in und außer dem Hause, sowie zu Anfertigung von Perrücken,  
Loupe's, Chignons, Locken, Böpfen und Bärte u. s. w.

Es zeichnet

hochachtungsvoll

**R. Förster,**

Friseur bei Frau verwittw. Gaffendorn.

## Pferdedecken

in mehreren Qualitäten empfiehlt

**Eduard Wehner,**  
Weißner Str.

## Dietrich's größtes Kunstfiguren-Theater in Grumbach.

Dienstag den 14. Nov.: Waldschesen, oder: Die Tochter der  
Freiheit. Charactergemälde mit Gesang in 3 Abtheilungen und 6  
Bildern von Elmar, Musik vom Hofcapellmeister in Wien.

Donnerstag den 16. Nov.: Barbara Abryk, oder: Das Nonnen-  
grab zu Krakau. Zum Schluß Nebelbilder mit Farbenspiel.

Hochachtungsvoll Carl Dietrich, Mechaniker.

Wochenmarkt zu Wilsdruff am 10. November.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 80 Pf. bis 2 Mark 90 Pf.  
Ferkel wurden eingebracht 87 Stück und verkauft à Paar 9 Mark  
— bis 21 Mark —.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.